Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: Edmundo Gutheil.

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 - Caixa Postal 501

Jahrgang I | Porto Alegre, 31. Juli 1933 | Nummer 6

Die Politische Entwickelung in Deutschland

Originalbericht aus Deutschland.

Einem grösseren Jahresbericht der FAUD. für 1932 und Anfang 1933 entnehmen wir:

Deutschland hat seit Anfang 1932 eine tiefgreifende Wandlung durchgemacht Der Faschismus, der im Anfang des Jahres 1932 noch vom damaligen «demokratischen» Staate schwach abgewehrt wurde, gelangte inzwischen zur Macht, die er nun rücksichtslos zur Ausrottung jeder anderen politischen Auffassung gebraucht.

Der Reichskanzler Brüning, der mit der Unterstützung durch die Sozialdemokratie ungefähr zwei Jahre in Deutschland regierte, glaubte die Krise mit Deflationsmassnahmen bekämpfen zu können. Die Preise der Waren sollten gesenkt werden, ebenso natürlich auch die Arbeitslöhne, die Mieten usw. Die deutschen Waren sollten dadurch im Verhältnis zum Werte des Goldes billiger werden und sich auf dem Weltmarkte besser behaupten. Aber die Lohnsenkung ging viel rascher vor sich als die Preissenkung. Die Folge war ein Zusammenschrumpfen des inneren Marktes, den man glatt der Illusion von der gesteigerten Ausfuhr aufopferte, ein Zusammenschrumpfen des Steuerertrages, eine Anspannung der Abgaben für den Staat, für die Arbeitslosen und für andere Versicherungen, bis ins Untragbare.

Die Politik der Deflation war eine Politik des Lohnabbaus, des Elends, der Kaufkraftminderung, sie führte immer mehr zur Verelendung und steigerte die Arbeitslosigkeit.

Dies war Wasser auf die Mühle des Nationalsozialismus, der sich mitunter radikaler als selbst der Kommunismus aufspielte, um mit seinen sozialen Phrasen das Kleinbürgertum, die Bauernschaft, ja sogar Teile des Proletariats zu fangen. Gewiss wuchsen auch die revolutionären Strömungen im Proletariat, aber die falsche Politik der KPD. zeigte dem Proletariat keinen gangbaren Ausweg.

Es herrschte deshalb keine revolutionäre Entschlossenheit, sondern lediglich dumpfe Verzweiflung in den Reihen des Proletariats, das unter der Spaltung in regierungstreue Sozialdemokraten und oppositionelle Kommunisten furchtbar litt.

Die Wahlen zur Reichspräsidentschaft am 13. März 1932 ergaben deshalb ein gewaltiges Ansteigen des Nationalsozialismus, der es auf 11 Millionen Stimmen brachte, Zwar hielten sich auch die kommunistischen Stimmen auf der Höhe von 5 Millionen, aber das erwartete stürmische Anwachsen der kommunistischen Stimmen blieb aus. Da Hindenburg, der Kandidat des noch nicht ganz faschistischen Bürgertums, der Katholiken und der Sozialdemokraten, nicht ganz die absolute Mehrheit erhielt, musste am 10. April ein zweiter Wahlgang stattfinden. Hindenburg war zwar mit knapper Mehrheit gewählt, aber dennoch stiegen Hitlers Stimmen auf über 13 Millionen. Der Kommunist Thälmann erhielt nur noch 3,7 Millionen Stimmen, da sich die Arbeiter mit Recht sagten, dass diese Abstimmung zwecklos sei.

Die Regierung Brüning erkannte nunmehr den Ernst der Lage. Ueberall wurde vom kommenden nationalsozialistischen Putsch gesprochen. Die nationalsozialistische Privatarmee der Sturmabteilungen (SA.) errichtete einen eigenen Kurierdienst, sie traf alle Vorbereitungen, um die Entscheidungsschlacht zu schlagen. Wenn die Regierung sich nicht selbst aufgeben wollte, musste sie etwas unternehmen. Sie entschloss sich, die Sturmabteilungen und Schutzstaffeln (SS.) der nationalsozialistischen Partei zu verbieten.

Aber das war bereits viel zu spät. Mehrere hunderttausend Mann SA, die im Dienste einer Millionenpartei standen, die bereits blutige Gefechte geliefert hatten, konnte man nicht ohne weiteres mehr auflösen. Das hätte zwei Jahre früher geschehen müssen, dann wäre dem deutschen Proletariat vielleicht manches erspart geblieben.

Und nicht nur, dass die SA. und SS. praktisch weiterbestanden, in den Kreisen der Reichswehr- und Polizeioffiziere, der Industriellen und Junker regte sich starke Opposition gegen diese Massnahme. Nun kam noch hinzu, dass Brüning die Güter der pleitegegangenen ostelbischen Junker langsam verteilen und zur Siedlung kleiner Bauern bestimmen lies.

Dies brachte die adlige Herrenschicht Deutschlands so gegen den Reichskanzler auf, dass eine Art «Verschwörung» gebildet wurde, an deren Spitze ein Herr Franz von Papen stand.

Diese Leute redeten dem alten Reichspräsidenten von Hindenburg ein, das Programm Brünings sei «Bolschewismus», Brüning müsse gehen. Derselbe Brüning, der eben noch geholfen hatte. Hindenburg wieder zu wählen. Ende Mai 1932 trat Brüning zurück, einige Tage darauf war schon das neue Kabinett v. Papen fertig. Die Mehrzahl der Minister waren Barone, zwei Industrielle. Das neue Kabinett erliess eine Regierungserklärung, die fast völlig nationalsozialistisch gehalten war. Eine seiner ersten Handlungen war die Auflösung des Reichstages. Dann folgte eine Notverordnung, die das Einkommen der Armen noch mehr als vorher herabsetzte, die Aufhebung des SA.-Verbotes, eine drakonische Presseverordnung, die Absetzung der sozialdemokratischen Regierung in Preussen usw.

Die Wahlen vom 31. Juli 1932 brachten der Regierung aber keine Mehrheit. Die Nazis vermochten ihre Stimmen nur ganz wenig seit dem 10. April zu steigern, überdies gerieten sie mit v. Papen in Streit, so dass dieser den eben gewählten Reichstag sofort wieder auflöste.

Die Nazis verlangten, dass Hitler Reichskanzler werden sollte, Papen aber wollte dies selbst bleiben. Die Neuwahlen fanden am 6. November statt. Die Politik Papens war wenig erfolgreich. Die Arbeitslosigkeit stieg, die Arbeiter wollten sich die dauernden Lohnabzüge nicht mehr gefallen lassen, die Kommunisten nahmen wieder an Stimmen zu, die Nazis wollten nichts mehr von v. Papen wissen. Dies alles spiegelte sich im Wahlergebnis des 6. November wieder. Die Nazis nahmen um 2 Millionen Stimmen ab. Die KPD. erreichte 6 Millionen Stimmen. Eine Mehrheit für Papen war ferner als je. Da musste er gehen.

Sein Nachfolger, der General v. Schleicher, war im Grunde ebenso faschistisch eingestellt wie Papen, aber er wollte es mit einer milderen Politik versuchen, um die Katholiken mit den Nazis zu versöhnen und eine Mehrheit für die Regierung zustandezubringen. Schleicher milderte die Pressenotverordnung, hob die letzten Lohnkürzungen wieder auf und widersetzte sich nicht der umfassenden Amnestie, die der Reichstag beschloss. Die von Papen eingeführten Sondergerichte und Zuchthausstrafen verschwanden. Man glaubte allgemein, dass nunmehr die Kraft des Faschismus gebrochen, der Höhepunkt des Terrors überwunden sei. Jedoch es kam anders.

Hitler erklärte kathegorisch, dass seine Partei nur einer solchen Regierung zur Verfügung stände, in der er selbst Reichskanzler sei. Die feudalen Barone, denen Hitler im Grunde zu plebejisch war, die ihn benutzen, aber nicht regieren lassen wollten, mussten sich unterwerfen. Schleicher fand keine Unterstützung und musste gehen.

Hitler, Papen und der Führer der Deutschnationalen Partei. Hugenberg, bildeten das neue Kabinett zusammen mit dem Führer einer anderen faschistischen Organisation, des Stahlhelm. Das war am 30. Januar 1933. Der Reichstag wurde sofort wieder aufgelöst. Die Presseknebelungsverordnung wurde, bedeutend verschärft, wieder erlassen. Aber das genügte dem regierenden Faschismus noch nicht. Um ganz sicher zu gehen, um die proletarischen Organisationen verbieten und die Wahlen in ihrem Sinne machen zu können, inszenierten die Nazis den Reichstagsbrand.

Dieses «Attentat auf das deutsche Volk» benutzten die regierenden Faschisten nunmehr mit ungeheurer Schamlosigkeit, um nicht nur die kommunistische, sondern auch die sozialdemokratische und jede andere sozialistische Bewegung vollkommen von der Oeffentlichkeit auszuschliessen, die Funktionäre massenhaft zu verhaften, die Parteilokale zu schliessen, alles zu beschlagnahmen usw. Die Folge dieses Schreckenregimes und der skrupellosen Propaganda, die mit dem Reichstagabrand getrieben wurde, war die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen auf 17 Millionen und die Eroberung der Mehrheit durch die Regierungsparteien. Nunmehr fühlten sich die faschistischen Führer ganz sicher. Sie erklärten, dass der Kommunismus verbrecherisch sei, und dass keinerlei Opposition gegen die Regierung geduldet würde. Der Durchführung dieses terroristischen Programms widmeten sie dann ihre ganze Zeit, und man muss sagen, dass sie ganze Arbeit geleistet haben.

Zehntausende von politischen Gefangenen, denen absolut nichts vorgeworfen werden kann als ihre Gesinnung, viele Tausende von misshandelten und verprügelten Juden, Arbeitern und Intellektuellen, hunderte von verbotenen Zeitungen, Tausende von Haussuchungen, sehr viele Entlassungen linksstehender Arbeiter und Angestellter, andere wirtschaftliche Terrormassnahmen, ein Boykott gegen jüdische Geschäfte, — all das zeugt von einer wahrhaft satanischen Vernichtungswut gegen die Kreise, die vom Faschismus nichts wissen wollen.

Unter diesen Umständen war im verflossenen Jahre natürlich nicht an ein gedeihliches Arbeiten der FAUD. zu denken.

Im September 1932 wurde die Zeitung «Der Syndikalist» verboten, und zwar bis Ende Oktober. Nachdem einige Nummern erschienen waren, erfolgte ein neues Verbot bis zum Jahresende. Auch die theorethische Monatszeitschrift «Die Internationale» wurde bis zum Jahresende verboten. Mehrmals erfolgten Beschlagnahmungen und Anklagen gegen die verantwortlichen Redakteure. Im Dezember 1932 erschien eine vom Sekretariat der IAA. herausgegebene 48 Seiten starke Brochüre zum 10jährigen Bestehen der IAA.

Am 1. März wurden die Genossen, die im Büro der Organisation anwesend waren, verhaftet, nachdem schon am Morgen des Reichstagsbrandes der Genosse Mühsam in seiner Wohnung verhaftet worden war. Die Polizei hielt dann die Büroräume versiegelt und brachte das gesamte Verlags- und Sortimentslager nach dem Polizeipräsidium.

Der Wert der Bücher und Broschüren betrug über 100 000 Mark. Das Vermögen der Organisation und der Ortsgruppen, soweit es bar vorhanden war, dürfte im allgemeinen sichergestellt sein, soweit sich bisher übersehen lässt.

Ueber die neue Lage und das Verhalten der Bewegung lässt sich aus begreiflichen Gründen nichts sagen. Soviel aber steht fest, dass die grosse Mehrzahl der deutschen Anarchosyndikalistischen Bewegung nicht daran denkt, die Flinte ins Korn zu werfen. Eine Niederlage hat die deutsche Arbeiterklasse im Laufe der letzten Monate erlitten, das ist sicher, aber auch aus einer Niederlage kann man lernen. Die Lehre ist bitter, aber wir werden sie bis zum Ende durchmachen müssen. Auch nach der finstersten Nacht kommt ein neuer Morgen. Sorgen wir dafür, dass er bald kommt.

Hitler-Moral!

Baden-Baden, 15. Juli. (Transocean). — Die Reichsregierung hat die Errichtung eines Spielkasinos genehmigt, deren Eröffnung demnächst erfolgen wird. Die Erträgnisse des Kasinos dürfen nur für gemeinnützige Zwecke Verwendung finden.

Na also: Der Zweck heiligt die Mittel. Man wusste es ja schon längst, dass der Nationalsozialismus dieses von allen anständig denkenden Menschen bekämpfte Wort als Richtschnur wählte. Aber dieser Zynismus, der sich so offenkundig in den obigen Zeilen ausspricht, überrascht doch noch manchen, der an starken «Toback» gewöhnt ist.

Also, die Regierung der «deutschen Erneuerung» genehmigt es, dass in einer Spielhölle — ähnlich jener Pestbeule, die die landschaftliche Schönheit Monacos entehrt — Menschen des «edlen, deutschen Blutes» sich wirtschaftlich ruinieren. Offen dürfen sie unter der stolz wehenden Hakenkreuzfahne einer der ekelhaftesten menschlichen Leidenschaften frönen, bis — eine Revolverkugel das verpfuschte Dasein beschliesst.

Weine nicht, armer Vater! Klage nicht, verzweifelte Mutter — um den verlorenen Sohn! Er starb für einen wohltätigen Zweck! Und die Hitlerfahne deckt alles Leid!! —

Solche Regierungsgenehmigungen unterschreibt kein getreuer Eckart; das kann nur Mephisto tun, der unter Gewährung aller hässlichen Leidenschaften nur um so sicherer in sein Garn locken will.

Wie wäre es, Cäsar Hitler! Mann könnte auch die Bordelle in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. Zu Zeiten, da die Welt noch nicht am Marxismus krankte, haben doch kleine und grosse deutsche Cäsaren ihre festen Einkünfte aus den Freudenhäusern bezogen.

Man versteht es im «erneuerten» Deutschland die Ehepaare durch Prämien zu animieren. Warum nicht auch die Insassen und die Besucher der Freudenhäuser?

Zum Zeichen, dass solch ein Haus gemeinnützig ist, und seine Einkünfte für gemeinnützige Zwecke verwendet werden, könnte über der Haupteingangspforte stehen:

Jedes Laster wird geweiht,
Wenn es nur «Heil Hitler!» schreit!

In Eckarts Namen

Bitter.

Aus der Internationale

Es geht auch ohne Regierung!

«Denn glücklich ist jeder, der keine Steuern zahlt . . ., der die Tage der Musterung zum Heeresdienst vorübergehen sieht, ohne dass er aufgerufen wird . . .»

So zu lesen in dem grossen Madrider illustrierten Wochenblatt «Estampa» am 28. April 1933. Und es handelt sich nicht um Leute, die auf einer verlassenen Insel im Ozean hausen, sondern um die Bauern der Dörfer, die zusammen den Gemeindebezirk Cabrales in Asturien im nördlichen Spanien bilden. Und dass sie so glücklich sind, und keine Steuern zahlen, das verdanken sie nicht einer besonderen Gnade des spanischen, republikanisch-sozialdemokratischen Staates, der sich auf das Einziehen von Steuern sonst so gut versteht, wie andere Staaten auch —, das verdanken sie lediglich sich selbst!

Früher, bis Oktober 1932, zahlten auch die Bauern und Arbeiter von Cabrales Steuern. Keineswegs wenig, 38 000 Peseten hatten sie jährlich aufzubringen. Das aber ärgerte sie. Sie hatten den Eindruck, dass sie dem Staat mehr zahlten, als dieser ihnen dafür bot. Und so beschlossen sie, dem ein Ende zu machen.

Die Verwaltung der Gemeinde bestand aus einem Bürgermeister, einem Sekretär und 12 Gemeindevertretern, die erst 1931 neu gewählt worden waren. Keine finsteren Reaktionäre, durchaus nicht. Der Sekretär, Manuel Niembro de la Concha, hat zwanzig Jahre lang unter Alfons XIII. für eine spanische Republik gekämpft. Auch die anderen sind ausnahmslos Republikaner. Was aber die Bauern nicht hindert, sie für vollständig überflüssig zu halten.

Im Oktober fing das an. Es gab in der Gemeinde einen Arzt, der sehr beliebt war. Aber die Verwaltung wollte einen anderen Arzt anstellen. Dies liessen sich die Bauern nicht gefallen. Geschlossen zogen sie zum Gemeindehaus und vertrieben Bürgermeister, Sekretär und Gemeindevertreter. Diese wandten sich an die Regierung der Provinz um Hilfe. Staatsanwalt und Gouverneur begannen ihre Tätigkeit. Eines Tages mussten die Führer der Bewegung nach Llanes zu einer Vernehmung. Infolge eines Defekts am Auto verzögerte sich ihre Rückkehr so sehr, dass die Frauen des Dorfes glaubten, man hätte ihre Männer festgehalten. Entrüstet stürmten sie erneut das Gemeindehaus, warfen den Sekretär die Treppe hinunter und bemächtigten sich der Schlüssel. Eine der Frauen zeigte sich auf dem Balkon und rief: «Hier sind die Schlüssel vom Gemeindehaus! Die bekommen sie nicht wieder!» Und dabei blieb es seitdem. Bürgermeister und Sekretär haben erklärt, dass sie unter diesen Umständen nicht mehr ins Gemeindehaus gehen könnten, bevor ihre persönliche Sicherheit gewährleistet sei. Infolgedessen hat die Gemeinde Cabrales seit über 6 Monaten keinerlei Gemeindeverwaltung mehr. Auch hat sie alle Beziehungen zur Regierung abgebrochen.

Und siehe da, es geht auch so! Die Leute arbeiten auf ihren Feldern wie immer. Sind sie mit der Arbeit fertig, so liegen sie in der Sonne und freuen sich ihres Daseins, das sich ohne Steuereinnehmer viel reibungsloser abspielt als mit. Der Staat zahlt ihnen nichts, aber sie zahlen ihm auch nichts.

In Spanien herrscht allgemeine Wehrpflicht. Aber die Listen der Gemeinde Cabrales werden von niemand mehr geführt. Es gab einige junge Leute, die wollten gern zum Militär; der Dienst ist dort nicht sehr schwer in Spanien, das Essen gut und die Grossstadt lockt. Der Sekretär stellte diesen in seiner Wohnung die erforderlichen Papiere aus, dass sie fortkamen. Aber die meisten wollten nicht und blieben einfach da. Niemand hat sie geholt.

Und warum geht das Alles, nun schon mehr als ein halbes Jahr? Warum schreitet der spanische Staat nicht ein, warum schickt er nicht seine Soldaten, um die Leute von Cabrales wieder ins staatliche Joch einzuspannen? Oh, er hat seinen guten Grund, warum er beide Augen zudrückt.

Unten im Süden, in Andalusien, im Dorfe Casas Viejas bei Cadiz haben die Bauern ja kürzlich etwas Aehnliches versucht. Aber sie machten es in revolutionärer Form, sie riefen die Selbständigkeit mit Waffengewalt aus, welch letzteres Moment ihnen zum Unheil gereichen musste. Denn dadurch bekam die Regierung die erwünschte Gelegenheit, Militärtruppen ins Dorf zu schicken, die sich dort so benahmen, wie es Truppen gewöhnlich zu tun pflegen. Der Rebellenführer Seisdedos kämpfte trotz der Aussichtslosigkeit des Widerstandes, mit Frau und Tochter und Schwiegersohn so lange für die Sache der Revolution, bis sein Haus brennend über ihm und den Seinen zusammenfiel. Sein Tod war nicht umsonst. Die öffentliche Meinung ganz Spaniens stellte sich sofort auf seine Seite, als sie die Wahrheit erfuhr. Nur mit grösster Anstrengung konnte sich die Madrider Regierung gegenüber dem Ansturm der öffentlichen Meinung halten, indem sie die Polizeikräfte, die in Casas Viejas so scharf vorgegangen waren, fallen liess und sogar den Obersten Direktor der Sicherheitspolizei verhaftete. Wochenlang schien es, als ob der Tod des alten Revolutionärs Seisdedos in Casas Viejas den Sturz der Regierung zur Folge haben würde.

Soll diese, angesichts einer solchen Stimmung im Volk, da einen neuen Fall Casas Viejas riskieren, indem sie Truppen nach Cabrales schickt, um dort mit Gewalt den Arzt abzusetzen und den Bürgermeister einzusetzen? Wo sie beobachten kann, dass die dortigen Bauern sich ihr nicht mit Waffen entgegenstellen, sondern einfach den Befehlen der Obrigkeit nicht mehr gehorchen! Lieber verzichtet sie auf die Steuern und Soldaten aus Cabrales und lässt die Leute dort in Ruhe.

Denn auch das grosse Madrider Blatt, das jetzt die schönen Bilder aus dem friedlichen Cabrales brachte, lässt keinen Zweifel daran, dass ihm die Leute ohne Gemeindeverwaltung in jeder Weise sympathisch sind. «Die Wahrheit sei gesagt. Dieses Cabrales ist ein von Gott gesegnetes Dorf», heisst es wörtlich da.

AKTION

Bezugspreis:

Jährlich ..... 7$000
Halbjährlich ..... 4$000
Einzelnummer $300

Alle Zuschriften sind zu richten an:
CAIXA POSTAL 501.

Nichts über 5$000!

Bazar Uruguay

Waren direkt von der Fabrik an den Konsumenten.

Rua Uruguay, 293

Pellaria Londres

Grosse Auswahl von Pelzsachen in den verschiedensten Qualitäten. — Uebernahme von Reparaturen und Umänderungen von Pelzsachen.

Samuel Schiengold

Rua Marechal Floriano 179 – Porto Alegre

Was ist Fieberlin?

Formula Dr. Ernesto von Heckel
Lizenz Nr. 4340.

Fieberlin ist ein spezifisches Mittel gegen Fieber jeder Klasse. Nebenbei wirkt es schmerzstillend, beruhigend und antibakteriell. Man gibt es bei jeder Krankheit, die von Fieber begleitet ist, so bei Typhus, Grippe, Dyphterie, Masern, Scharlach, Pocken, Lungenentzündung, Puerperalfieber, infizierten Wunden, Dysenterie, akuten Darmerkrankungen, sowie Gelenkrheumatismus, Tuberkulose, Erkältungsfieber usw.

Hergestellt im Laboratorio pharm.
João Wesp
RUA CONDE DE PORTO ALEGRE 320

Niederlagen in allen besseren Geschäften des In- und Exports in Porto Alegre, sowie zu haben in allen Geschäften auf den Kolonien.

Ein Terrain 22 x 38 mtr., mit kleinem Chalet und Garage. 2 Terrenos in Canoas zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle

Reverenz dem Gessler-Hut

Vor vielen Jahren schrieb ein deutscher Dichter, Friedrich Schiller, ein Drama: «Wilhelm Tell». Denn seine ganze Liebe galt dem selbstbewussten die Freiheit liebenden Manne. Und alle Philister in Germanien, die sogenannten Gebildeten und die sogenannten Ungebildeten, nickten Beifall und sagten — wie sie es von den andern hörten — «Er ist ein grosser Dichter.» — Aber verstanden haben sie ihn nicht.

Und da die Zeit erfüllet war, erstand in deutschen Landen ein gewaltiger Fronvogt, frisch aus Oesterreich importiert, aus Gesslers Holz geschnitzt. Er hatte eine sehr geläufige Zunge und war ein tüchtiger Hypnotiseur. Er zeigte den Leuten die Ketten die sie trugen, die vorhandenen und die nicht vorhandenen. Er legte ihnen neue und noch schwerere Ketten auf und sagte ihnen, er werde sie nun herrlichen Zeiten entgegenführen. Und die ganze berauschte Menge schrie laut: Heil Hitler! Bei den Jubelrufen hörten sie nicht das Klirren der Ketten.

Dann versprach er ihnen, er werde ihnen ihre alte schwarz-weiss-rote Fahne wiederbringen. Die Leute waren reich gewesen zu der Zeit, da sie diese Fahne hatten. Daher glaubten sie in ihrer Einfalt, es liege an der Fahne, und freuten sich auf sie.

Auf einmal war die schwarz-weiss-rote Fahne wieder da. Aber siehe! Neben der alten vergötterten Fahne hing eine blut-

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

(Fortsetzung.)

Während also die philosophische Ethik, insbesondere Kant, zwischen gutem und bösem Willen unterscheidet, kennt die medizinische Ethik nur eine gesunde und eine krankhaft veränderte Willenskraft. Der gute oder schlechte Wille der in der Ethik Kants dafür massgebend ist, ob eine Tat sittlich ist oder nicht, ist in der medizinischen Ethik nebensächlich und es kommt ihr hauptsächlich auf die Urteilsfähigkeit des Handelnden an, also ob aus seiner Handlungsweise ersichtlich ist, dass der Handelnde Leben fördernd und Leben schädigend unterscheiden kann. Da der Krieg immer mit seelischen Veränderungen einhergeht, die diese Urteilsfähigkeit aufheben, so führt er auch bei bestem Willen des Einzelnen zu Handlungen, die Leben und Lebensgemeinschaft schädigen. kann also, wenn man ihn überhaupt ethisch werten will, nur als verwerflich betrachtet werden.

Die Begriffe Verwerflich, Unsittlich, Böse enthalten einen Tadel. Einem Tadel liegt auch immer eine Schuld zugrunde. An einem Naturgeschehen, wie es eine Krankheit ist, hat aber niemand eine Schuld im moralischen Sinne. Wenn wir also den Krieg als verwerflich bezeichnen, so ist es eine Konzession an eine ältere, naivere Betrachtungsweise, die jede menschliche Handlung auch ethisch werten will. In Wirklichkeit ist jedes Naturgeschehen jenseits von Gut und Böse. es ist entweder Leben fördernd oder Leben störend, gesund oder krankhaft.

Die Fähigkeit Gut und Böse zu unterscheiden wird von philosophischen und theologischen Ethikern dem Menschen schlechtweg zugeschrieben. Der Arzt aber kann diese Fähigkeit nur dem von äusseren und inneren Einflüssen dauernd freien Menschen zusprechen, den es jedoch in Wirklichkeit nicht gibt. Der Ethiker, der den kathegorischen Imperativ ausspricht, wendet sich a priori nur an Menschen im Vollbesitze ihrer klaren Besonnenheit. Solche Menschen unterscheiden aber nicht nur Gut und Böse, sondern ihnen ist auch die Fähigkeit gegeben, Gesund und Krankhaft unmittelbar zu erkennen. Einem Menschen im Besitze seiner Besonnenheit leuchten Kriegshandlungen als krankhaft unmittelbar ein. Der blosse Anblick einer vorgehenden Sturmtruppe, einer Schar habwüchsiger Burschen und alter Familienväter, die alkoholisiert durchs Sperrfeuer gejagt werden, das einmalige Beisammensein mit Menschen in einem von Gasgranaten beschossenen Unterstand, muss zur unmittelbaren und unbeirrbaren Erkenntniss führen, dass da das Reich des Wahnsinns herrscht. Dieses Reich dehnt sich im Kriege aber auch aufs Hinterland aus, und die der Wirklichkeit abgelauschten Szenen in Karl Kraus' «Letzten Tagen der Menschheit» behandeln durchwegs Typen, die heute jeder als krankhaft erkennt.

Der Krieg ist also schon deshalb eine Krankheit, weil Kriegshandlungen einem gesunden Menschen unmittelbar als krankhaft einleuchten.

Es gibt kaum einen Philosophen, der sich nicht mit der Frage Krieg und Frieden einmal befasst hätte. Ob sie nun zur Bejahung oder zur Ablehnung des Krieges gelangten. Philosophen kommt es nicht zu, über pathologische Erscheinungen zu meditieren. Immerhin wäre es aber Pflicht der zeitgenössischen Philosophie, den Widerspruch aufzuklären, der darin liegt, dass die Staaten der Erde zwar mit der Unterschrift unter den Kelloggpakt den Krieg geächtet haben, dabei aber ihre Bürger mit Gewalt zum Waffendienste zwingen. Mit Recht stellt Albert Einstein die Forderung auf, dass alle Staaten, die den Kelloggpakt gezeichnet haben, auch die allgemeine Wehrpflicht abschaffen und sich verpflichten, weder direkt noch indirekt oder moralisch ihre Bürger zum Waffendienste zu zwingen.

Aechtung des Krieges mit gleichzeitigem Zwang zum Kriegsdienste widerspricht nun allerdings der Vernunft und die Unvernunft, das Irrationale ist es, worauf die militaristische Philosophie die Bejahung des Krieges allein stützen kann. «Nie wieder Erdbeben» rufen die Militaristen jenen zu, deren Losung «Nie wieder Krieg» ist. (Mit diesem Gesinnungsmilitarismus setzt sich Max Scheler, der durchaus kein enragierter Pazifist ist, sondern sich zum sog. Instrumentalmilitarismus bekennt, gebührend auseinander.) Gewiss ist es nicht zu leugnen, dass das grosse Geschehen im Makro- ued Mikromus Gesetzen folgt, die dem vernunftgemässen, kausalen Denken des Menschen unzugänglich, also streng genommen irrational sind, Zeit und Raum, Ursprung des Lebens und Ursprung der Bewegung, die bekannten Welträtsel, kann menschliche Vernunft nicht lösen noch deuten und fassen. Den Schlag des Herzens, das Wachsen der Frucht vom Samen oder Ei bis zum vollkommenen Lebewesen, den Flug des Zugvogels von Afrika zu seinem Nest in einer versteckten Baumkrone unseres heimatlichen Waldes ohne Karte und Kompass können wir bewundern aber nicht verstehen. Nicht dem Verstand folgten die Völkerscharen, die vor eineinhalb und zwei Jahrtausenden aus dem Innern Asiens gegen Westen zogen und der Verstand schweigt auch, wenn in stiller, verschwiegener Stunde der Hans zu Lieses Kammer schleicht.

Auch das Erdbeben ist irrational und auch Krankheit galt den Menschen, solange sie sie nicht bekämpfen konnten, gleich einem Erdbeben immer als Ausbruch elementarer, von höheren Mächten auf den Menschen losgelassener vernichtender Kraft. Als dann die fortschreitende Naturwissenschaft das Wesen der Krankheiten erkannte und die Mittel fand, um Seuchen auszurotten, verlor die Krankheit das Tabu, den Schleier des Uebernatürlichen und Unheimlichen, von der Gottheit verhängten. Einmal zur Erkenntnis gelangt, dass der Krieg eine Krankheit ist, müssen wir als Aerzte unserer Ethik folgen und sagen: Nie wieder Krieg!

Sicher ist das Erdbeben irrational und der Krieg irrational. Der Begriff Irrational umfasst aber zwei verschiedene Inhalte, die immer durcheinander geworfen wurden, wenn Denker auf spekulativem Wege zur Bejahung des Krieges gelangten: Das Uebervernünftige und das Unvernünftige. Die Bewegung der Erde, der Schlag des Herzens sind irrational, durch keine menschliche Vernunft restlos zu klären oder gar durch seinen Willen beeinflussbar, sind also superrational, übervernünftig. Der Krieg aber ist irrational im Sinne von Unvernünftig. Kriegshandlungen leuchten als seelisch krankhafte Phänomene, also als unvernünftig, jedem kritischen Beobachter unmittelbar ein. Der Krieg ist durchaus

rote mit einem Hakenkreuz. Darob verwunderte man sich. Aber der Fronvogt schrie: Die blutige Fahne ist mein Symbol. Wo sie ist, bin ich. Ihr habt sie zu grüssen, wie mich. Und die Menge erstarb in Ehrfurcht und rief: Heil Hitler! und grüsste die Fahne.

Und der Fronvogt sprach: Das Horst-Wessel-Lied ist mein Lied. So wie ihr euch erhebt, wenn ihr das Deutschland-Lied singt, so habt ihr euch zu erheben, wenn mein Lied gespielt oder gesungen wird. Wehe dem, der das nicht tut. Und alle, die noch nicht ins Gefängnis geworfen waren, lauschten unruhig bei Tag und bei Nacht, ob nicht irgendwo irgendjemand das Horst-Wessel-Lied sang — mit dem Deutschland-Lied brauchte man es nicht so sehr genau zu nehmen; es war ja nicht des Fronvogts Lied.

Und der Fronvogt sprach: Wenn in Zukunft das Deutschland- oder Horst-Wessel-Lied gesungen wird, haben alle den Hitlergruss zu erweisen. Wer das nicht tut, wird als Reichsfeind behandelt. Und alle wussten, dass Reichsfeinde mit dem Tode bestraft werden können. Darum riefen alle aus tiefstem Herzen: Heil Hitler! und ehrten die blutige Fahne und erwiesen den Hitlergruss.

Ein schwachsinniger Mensch rief: Sind wir denn noch Freie? Aber das tat er nur, weil er schwachsinnig war. Die Gesunden wussten, was auf dem Spiele stand, wenn sie in den Verdacht kämen zu denken.

Man hatte ja bereits alle, die etwas Aehnlichkeit mit Wilhelm Tell zu haben schienen — von den Junkern bis zu den Kommunisten — so weit sie nicht zeitig genug verreist waren, ins Gefängnis gesteckt. Dort sollte ihnen nach den Regeln des Einheitsstaates das steife Rückgrat geschmeidig gemacht werden.

Denn in Hitlers Reich ist des Bürgers erste Pflicht: Reverenz dem Gessler-Hut!

Bitter.

Verkaufsstellen der „Aktion" im Stadtbezirk:

Rua Voluntarios da Patria	175
„ „ „ „	455
„ „ „ „	717
„ „ „ „	1195
„ „ „ „	4047
Stand im Zentrum des Mercado.	
Praça 15 de Novembro, Bondshaltestelle.	
Galeria Chaves	15
„ „	18
A Miscellanea — Praça Alfandega.	
Avenida São Rafael	125
„ „ „	719
Rua da Conceição	379
Rua Independencia	703
Avenida Eduardo	1322
Avenida Brasil	485
Rua Sertorio	470
Rua Ramiro Barcellos	574

Achtung!

Kaufen Sie Ihre Tasche direkt von der Fabrik.

Brieftaschen, Damentaschen, usw. in modernsten Farben. Garantierte Arbeit.

RUA DOS ANDRADAS 1275
PRAÇA 15 DE NOVEMBRO 133

Gott vollzog...

Wir lesen in einem Erlass des Wehrkreispfarrers Müller: «Gott vollzog in diesen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit».

Herr Müller, Sie haben vergessen zu sagen: Hitler befahl und Gott vollzog diesen Befehl.

Man ist devot. Gegen Gott? Ach bewahre! Der Himmel ist hoch, und der Zar — ist nah. Devot, besonders wenn man noch Titel und Ehrenzeichen erwarten darf.

Man war im Jahre 1817 noch ehrlicher, als Friedrich Wilhelm III. die Union der preussischen protestantischen Kirchen befahl. Damals erhielten die willigen «Diener Gottes», die die neue Agende annahmen, auch irdische Orden. Damals durfte man noch über solche Ordensverleihungen für devotes Wesen spotten. Heute wird es unter der «Freiheits-Bewegung» niemand wagen dürfen, wenn er nicht seine und seiner Familie Existenz gefährden will.

Aber Gottes spotten darf man. Nicht wahr, Herr Pfarrer Müller? Denn:

Wie jemand ist, so ist sein Gott.
Drum wird auch Gott so oft zum Spott.

Flucht vor dem Kriege!

Bolivianische Indianer überschreiten die argentinische Grenze.

Der Kommandant des Gendarmerieregiments, welches in Formosa an der bolivianischen Grenze garnisoniert ist, hat dem Kriegsminister General Rodriguez die drahtliche Mitteilung zukommen lassen, dass eine grosse Anzahl Indianer vom bolivianischen Hochgebirge den Rio Pilcomayo durchquert und argentinisches Territorium überschritten hat. Weitere Mitteilungen besagen, dass ungefähr 2000 Indianer, die alle mit Feuerwaffen ausgerüstet sind, in Argentinien eindrangen. Diese roten Krieger gehören der bolivianischen Churpie-Tribu an. Die Grenzbevölkerung ist von diesem Einbruch der Indianer stark alarmiert. Die Indianer flüchteten nach Argentinien, nach einem Gefecht mit regulärem bolivianischem Militär, welches sie verfolgt.

Das ist der Krieg, der Fluch der Menschheit! Und der Führer dieser bolivianischen Kriegsbestien ist ein Deutscher!

Verbreitet die Aktion.

Interessante Wahrheiten.

Einer von den am meisten angewandten Propagandatricks der Nazis ist, dass sie behaupten, alles Uebel, das die Menschheit bedrückt, sei, dass sich der grösste Teil des Kapitals in den Händen einiger weniger Juden befindet. Was ist nun daran wahr? Die reichsten Leute der Welt sind: Henry Ford, ihm folgen: John D. Rockefeller, John D. Rockefeller Junior, Graf von Westminster, Gäckwar de Baroda, T. B. Walker, Georg Baker, I. B. Duke, Percy Rockefeller, Sir Basil Zaharoff, Lord Derby, Ex-Kaiser Wilhelm II. von Deutschland, John Pierpont Morgan und François Coty. Nicht einer ist ein Jude.

Die zehn Reichsten in Deutschland sind Wilhelm II., Prinz Albert von Thurn und Taxis, Frau Bertha Krupp von Bohlen, Fritz Thyssen, Otto Wolff, Prinz von Hohenlohe-Oehringen, Prinz Maximilian Egon von Fürstenberg, Prinz Guido Henckel v. Donnersmark, Prinz Heinrich XV. von Pless und Prinz Friedrich von Preussen.

Unter diesen Zehn befindet sich **kein** Jude, aber **acht** von diesen sind eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. So sehen die «offiziellen» Wahrheiten derer um Hitler aus.

Hoffen wir, dass die Regierung des neuen Deutschlands obige zehn «Arbeiter» enteignet! In den vergangenen 14 Jahren hatte man das vergessen.

Isegrimm.

Justiz. — «Denn ein Justizkollegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer als eine Diebsbande; vor der kann man sich hüten, aber vor Schelmen, die den Mantel der Justiz gebrauchen, um ihre üblen Passiones auszuführen, vor denen kann sich kein Mensch hüten; die sind ärger als die grössten Spitzbuben, die in der Welt sind und meritieren eine doppelte Bestrafung.»

Friedrich II.

Dr. J. Kopes

Geschlechtskrankheiten
Frauenleiden - Allgemeine Praxis

Behandlungen nach den neuesten, modernsten Methoden - Elektro-Therapie - Hoch-Frequenz

Sprechstunden:

AVEN. OSWALDO ARANHA 1407
von 9-12 und 4-7 Uhr.

Möbel - CASA GAUCHA
von
ISRAEL STAROSTA

Grosses Lager in modernen geschmackvollen Möbeln. Eiserne Betten, Kochherde aller Grössen und Modelle. Reiche Auswahl in Teppichen, Läufern, Linoleums und Fussmatten.
-:- -:- Neuheiten in Krystallsachen und Küchengeräten. -:- -:-

Avenida Osvaldo Aranha, 506, 512 und 520 - Telefon 5033
PORTO ALEGRE - Rio Grande do Sul

nichts Uebermenschliches, sondern nach Max Brod ein untermenschliches Phänomen.

Für den Arzt aber ergibt sich aus der Erkenntnis, dass der Krieg etwas Krankhaftes ist, eine ganz bestimmte Notwendigkeit: Gegen ihn wie gegen jede Krankheit vorzugehen, seine Aetiologie, Pathologie, Therapie und Prophylaxe zu erforschen, um die Menschheit vor dieser Seuche zu bewahren.

Natürliche und menschliche Lebensgemeinschaft.

Leben ist nur in Gemeinschaft mit Lebendem möglich. Nirgendwo kann ein Lebewesen für sich allein bestehen. Ein Lebewesen macht dem anderen erst das Leben möglich. Alexander von Humboldt war es, der zuerst den Begriff Lebensgemeinschaft prägte. Er sah, wie in der Natur ein Lebewesen auf das andere angewiesen ist und sah darin, wie ein Lebewesen dem anderen das bereitstellt, was es für sein Leben braucht und wie sich die Lebewesen zur Förderung der gemeinsamen Interessen zusammenfinden, ein zweckmässiges Walten der Naturkräfte. Die Blüte braucht das Insekt zum Uebertragen des Blütenstaubes, das Insekt braucht die Blüte als Nahrungsspenderin.

Die Bedeutung des Begriffes Lebensgemeinschaft hat seit Humboldt mannigfaltige Wandlungen erfahren. Darwins Lehre insbesondere bedeutete für die Auffassung Humboldts vom sinnvollen Zusammenschluss der Lebewesen zur Erhaltung des Lebens einen schweren Stoss. Der Kampf, der Kampf ums Dasein hat die lebende Welt geformt, lehrte Darwin. Alles was ist, ist durch den Kampf ums Dasein so geworden wie es ist, nicht durch Zusammenarbeit und Zusammenschluss. Alles Schwächere wurde im Kampfe ums Dasein besiegt und vernichtet. Was uns in der Natur zweckmässig erscheint, das ist es nur deshalb, weil alles Unzweckmässige im Kampfe ums Dasein schwächer war und unterliegen musste. Da blieb nur Zweckmässiges übrig.

Ein solches Weltbild reizte natürlich auch die Kampfinstinkte des Menschen. Wenn der Kampf Gestalter des Lebens auf der Welt ist, dann hat Krieg und Kampf einen hohen Sinn. Aber die unendliche Mannigfaltigkeit der Lebewesen, das Sinnvolle aller ihrer Formen und Lebenserscheinungen schon in den frühesten, kampflosen Stadien ihrer Entwickelung und ihres Wachstums, hat nicht allein der Kampf schaffen können. Darwins Lehre konnte nur manche, nicht alle Fragen der Gestaltung der lebenden Welt lösen.

Aber eine Vorstellung von der Lebensgemeinschaft wie sie Humboldt hatte, holder Friede und süsse Eintracht zwischen den Lebewesen zwecks gegenseitiger Erleichterung des Lebens, war seit Darwin unmöglich geworden.

«In medio virtus». Der Zoologe P. A. Möbius studierte das Leben der Muscheltiere und fand, dass in einer Austernbank immer 94 verschiedene Tier- und Pflanzenarten beisammen leben. Nur durch das Zusammenleben sind die Lebensbedingungen aller erfüllt. Aber diese 94 leben nicht etwa jedes nur von den Abfällen des anderen, sondern es frisst auch eins das andere. In der Lebensgemeinschaft hat jeder seine Freunde und jeder auch seine Todfeinde und diese beiden zusammen schaffen erst die Lebensbedingungen. Zur Lebensgemeinschaft gehört also sowohl Zusammenschluss als auch Kampf.

Eine universelle Bedeutung hat dem Begriffe Lebensgemeinschaft erst der Pflanzenphysiologe R. H. Francé gegeben. Francé sagt in seinem Biocönotischen Grundgesetz, dass jedes Lebewesen Beziehungen zu allen Lebewesen habe, die auf der Welt leben oder je gelebt haben. Dieses Gesetz auf die Austernbank angewendet: es gehören nicht bloss die 94 Tier- und Pflanzenarten dazu, die Möbius dort fand. Die dort leben, brauchen alle zu ihrem Leben das Meerwasser und dieses in seiner eigenartigen Beschaffenheit, die gegeben ist durch alle die unzähligen Lebewesen, die darin leben oder je gelebt haben und auch durch mineralische Bestandteile, die vom Festlande stammen, welches das Meer in früheren Zeiten deckte. Vom entlegensten Winkel des Festlandes bringen immer noch Flüsse und Bäche alle Arten von Stoffen zu, sodass ein Schalentierchen oder ein Pilz, die als Schmarotzer in der Austernbank leben, nicht nur Beziehungen haben zu ihren 93 engsten Kameraden, sondern zu allen Lebewesen der Gegenwart und Vergangenheit.

Diese Universalität der Lebensgemeinschaft hat R. H. Francé zu einer religiösen Weltanschauung vertieft. Das Leben, dessen wir teilhaftig sind, ist ewig und unzerstörbar. Der Düngerhaufen, der den Bauernhof verunziert, der war einmal hochorganisiertes Leben, das in Lust blühte und Früchte trug. Ebensolches wird aber wieder daraus in anderer, in ihrer Art wieder vollkommener Form. Eingeordnet sein in dieses ewig sich erneuernde Leben, darin liegt der Trost für all die grossen und kleinen Leiden, die uns treffen mögen. Wir sind unvergänglich und unzerstörbar, trotz allem was uns begegnet, weil wir ein Teil des Lebens sind.

Dass das Erleben des Menschen durch solche Betrachtung der Natur, wie sie Francé lehrt, reicher und innerlicher wird, ist nicht zu bezweifeln. Der Mensch wird durch sie zur Liebe und Achtung aller Lebewesen erzogen, gleich ob Mensch, Pflanze oder Tier, wie es besonders eindringlich und überzeugend auch der Francé nahestehende, an Gediegenheit und Tiefe ihn jedoch überragende A. Schweitzer predigt. Respekt vor allem Leben bildet auch einen integrierenden Bestandteil der Weltanschauung des Orientalen. Wo der Mensch die Entwicklung der Lebensgemeinschaft nicht stört, dort sehen wir die Natur in paradiesischer Schönheit, die die Seele erhebt und die Sinne berauscht.

Im vorhergehenden Abschnitt wurde als gesund das bezeichnet, was Leben und Lebensgemeinschaft fördert und als krankhaft das, was sie stört. Das ist der Grundsatz der medizinischen Ethik. Damit ist aber eine andere Lebensgemeinschaft gemeint als das Paradies der Natur in seiner unberührten Schönheit des Lebens, das wird, vergeht und sich wieder erneut. Gemeint ist die menschliche Lebensgemeinschaft. Der Mensch stört, überall wohin er seinen Fuss setzt, die Lebensgemeinschaft der Natur. Er steht ausserhalb des Paradieses als dessen Feind. Er wurde nicht aus dem Paradiese vertrieben. er hat sich selbst in bewussten und planmässigen Gegensatz zu ihm gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Liga für Menschenrechte

Dienstag, den 1. August 1933, abends 8 Uhr, im Lokale Rua Voluntarios da Patria, 4047

Oeffentliche Sitzung

Tagesordnung: Vortrag über

Individualismus und Diktatur.

Nach den Vortrag freie Aussprache.

Gäste willkommen

Aus dem anderen Lager.

Wie in amtlichen Stellen verlautet, wird der deutsche Gesandte aus Rio am 10. August in Porto Alegre erwartet.

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. beabsichtigt diesen am Hafen zu empfangen und wird eine «Ehrenkompagnie» der SA. stellen.

Anlässlich des Besuches grosser Festabend der Ortsgruppe im Turnerbund, mit lebenden Bildern usw

— Die Ortsgruppe der NSDAP. ist dem Inspekteur für Südamerika in Buenos Aires unterstellt worden. Dieser wird ebenfalls für Mitte August in Porto Alegre erwartet, und hat derselbe von der Reichsleitung den Auftrag erhalten, die Misstände in der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. zu prüfen. Wie verlautet, ist mit dem Rücktritt des derzeitigen Leiters der Ortsgruppe zu rechnen. Der Inspekteur hat den Auftrag, auch mit den Gegnern der hiesigen Ortsgruppe Fühlung zu nehmen.

— Ortsgruppenleiter H. hat gegen 12 Parteigenossen, die sich direkt an die Partei nach Deutschland wandten und sich über die hiesigen unhaltbaren Zustände in der Ortsgruppe beschwerten, ein «Uschla»-Verfahren eingeleitet.

— Die von der Reichsleitung der NSDAP. verfügte Ausschliessung von 9 Pgs. in Rio Grande do Sul, 6 in der hiesigen Ortsgruppe, wurde auf Betreiben des «Reichsstatthalters» Sauckel in Thüringen bis zum Bericht des Landesinspekteurs «zurückgestellt».

— Seit den bekannten Vorfällen in Porto Alegre, sind u. a. 34 Pg. aus der Partei ausgetreten.

— Grosskaufmann N. hat 1 Conto de réis geboten für Namhaftmachung des Pg., der der «Aktion«, insbesondere Herrn Kniestedt Informationen usw. überbringt.

Grande Tinturaria Massini

de IRMÃOS MASSINI

Chemische Wäscherei und Färberei

Telephone: 4771-6900

Rua Marechal Floriano, 187

PORTO ALEGRE

Polnisches...

In der «Neue Deutsche Zeitung» vom 20. Juli finden wir die folgenden Notiz abgedruckt:

«— Polnisches. Eine hiesige Morgenzeitung bringt eine Meldung aus Warschau, wie sie nicht alle Tage zu lesen ist. In einem Krankenhaus wurden kürzlich drei Kaninchen gestohlen, die versuchsweise mit Schanker- und Syphiliserregern geimpft worden waren. Bis die Polizei den Verbleib den Versuchskaninchen feststellte, hatte der Dieb diese an eine Speisewirtschaft verkauft, wo sie bereits verzehrt waren».

Die N. D. Z. kann es sich nicht verkneifen, diesen an sich gewiss nicht erfreulichen Fall mit dem Titel «Polnisches» zu versehen, gleichsam damit zum Ausdruck zu bringen, dass dieser ein für Polen höchst charakteristischer, ja vielleicht nur in diesem Lande möglicher Vorfall sei. Wir glauben ja nicht, dass die engstirnigen Nationalisten der N. D. Z. zu belehren sind, wie mit diesen giftigen Nadelstichen nur Hass gesät wird, und dass alle Deutschen, deren Hirn noch nicht von Bier und übelstem Hurra-Patriotismus umnebelt ist, solche Verleumdungen ablehnen.

Fiel es jemals einem Menschen ein, Deutschland oder die deutsche Nation dafür verantwortlich zu machen, dass in der deutschen Hauptstadt der Massenmörder Grossmann ungezählte Menschen ermordete und deren Kadaver zu Genusszwecken verwertete, dass in Hannover der Massenmörder Harmann sozusagen unter den Augen der Polizei seine homosexuellen Gelüste befriedigte, seine Opfer ermordete und das Fleisch verkaufte? Die Presse der ganzen Welt entsandte zu diesem Prozesse ihre Berichterstatter, und wo hat damals eine Zeitung Deutschland wegen dieser ungeheuerlichen Verbrechen verantwortlich gemacht oder beschimpft? Wenn hier in Porto Alegre über einen Vorfall, wo allerdings nicht durch Genuss von Kaninchenfleisch, sondern durch einen anderen höchst zweifelhaften, und wo keinesfalls vielleicht Not das Motiv der Tat gewesen sein kann, ähnliche Krankheitserreger an junge Knaben übertragen wurden, da schweigt die N. D. Z. schön still. Allerdings spielte dieser traurige Vorfall in deutschen Kreisen. Auch wir haben ihn nicht besprochen, wenn auch nicht aus «nationalen» Bedenken. Wir wollen ihn nur den patriotischen Hysterikern der N. D. Z. nebst den beiden Fällen aus einer grossen Reihe ähnlicher Vorkommnisse in Deutschland in Erinnerung bringen, ihnen, die sich zwar selbst bei jeder Gelegenheit in ihren nationalen Belangen gekränkt fühlen, für sich selbst aber das Recht in Anspruch nehmen, Angehörige anderer Nationen mit ihren öden Geistlosigkeiten zu beschimpfen. Wir können den Herren versichern, dass wir ihnen weiter auf die Finger sehen werden und die täglichen Unanständigkeiten uns gut merken wollen. Leicht wollen wir es den völkischen Ehrabschneidern nicht machen, das haben wir uns gelobt und nicht bei Teut!

Kt.

Morgen geht's uns gut!

Diese Briefkastennotiz hat uns einige Zuschriften eingebracht.

Mann schreibt uns, dass nicht Herr Brückner, sondern der Club Haydn diese Operette ausgesucht habe. Das spielt keine Rolle. Der Club Haydn ist kein Nazi und trägt nicht das Hakenkreuz — also kann er aussuchen und spielen was ihm und seinem Publikum gefällt.

Etwas ganz anderes ist es beim Dirigenten Max Brückner. Der ist Nazi und trägt das «Ehrenzeichen» dieser Partei. Brückner hat gewusst, dass der Komponist dieser Operette der Brünner «Jude» Benatzky ist. Fuer den Dirigenten und nicht fuer den Club kommt das in Frage, was wir in der Nr 5 der «Aktion» sagten Oder kennt Herr Brueckner noch nicht die Verhaltungsvorschriften fuer Nationalsozialisten im Auslande? Lesen Sie bitte Artikel 3 und 4 derselben, oder sollen wir nachhelfen?

Am Sonntag, den 27. August, beginnt im Vereinshause der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485, das vom Verband deutscher Kranken- und Sterbekassen veranstaltete

Preiskegeln

um wertvolle Preise.

Am Sonntag, den 10. September, von vormittags an: Schluss des Preiskegelns.

Ab 8 Uhr abends: Ausstechen, verbunden mit gemütlichem

Tanzkränzchen.

Erklaerung zur Kokainfrage.

Da in den Ermittelungen über die Frage, wer betreibt hier in Porto Alegre den Import des «Kokain», auch mein Name sowie der Name unserer Zeitung «Aktion» genannt wurde, bin ich gezwungen, einiges dazu zu sagen.

In den letzten Tagen des Juni erhielt die Redaktion der «Aktion» ein mit Schreibmaschine angefertigtes, nur mit Buchstaben unterzeichnetes Eingesandt, mit dem Ersuchen, es in der «Aktion» zu veröffentlichen. Dasselbe befasste sich mit obiger Frage, und bezeichnete einen hiesigen Kaufmann als Empfänger und Verbreiter des Kokains. Grundsätzlich veröffentlichen wir nur Eingesandts, für die der Verfasser selbst die Verantwortung übernimmt, also von ihm, uns gegenüber, das Schriftstueck gezeichnet ist. Dem Briefe waren zwei kleine Photographien beigelegt. Das Schreiben haben wir zur Kenntnis genommen. dann zerrissen; die Bilder blieben liegen.

Den Inhalt des Briefes haben wir verschiedenen Personen erzählt. unter anderen auch Herrn Willy Hansen.

Am 26. Juli erschien Herr Willy Hansen bei mir und erzählte von einen am 24. Juli im «Jornal da Noite» erschienenen Artikel ueber die Kokainfrage. Ich wiederholte ihm die Geschichte mit dem Brief, er erbat sich die beiden Photographien und nahm sie mit. Am 27. Juli frueh traf ich im Café Colombo W. Hansen, er stellte mich einen Redakteur vom «Jornal da Noite» vor und brachte das Gespräch auf die Kokainfrage. Ich habe mit dem Redakteur nicht gesprochen, sondern, da sich am Tisch ein deutscher Zeuge befand, sprach ich nur deutsch und erklärte W. Hansen, dass ich ihm aus obigem Brief absolut keine Auskunft gebe. In welcher Weise er die Bilder sowie die Mitteilungen aus jenem Schreiben verwandt hat, konnte man in der Nr. 222 des «Jornal da Noite» ersehen.

Unsere Stellung in der Kokainfrage ist durch unser Wirken in der «Liga fuer Menschenrechte» festgelegt. Wir betrachten als die drei grössten Verbrechen an der Menschheit **die Sklaverei, den Kokainhandel und den Krieg!** und diejenigen, die auf jenen Gebieten arbeiten, als die grössten Verbrecher an der Menschheit. Alle erdenkbaren Mittel halten wir fuer berechtigt. um diese Verbrechen an der Menschheit zu bekämpfen. Aus diesem Grunde begruessen wir den Kampf, den die Redaktion vom «Jornal da Noite» gegen den Kokainhandel in Szene gesetzt hat. Ob sie nun bei der Auffindung der in Frage kommenden Personen auf dem rechten Wege ist, können wir nicht beurteilen.

Hoffen wir, dass der anonyme Briefschreiber sein uns angebotenes Material der Redaktion vom «Jornal da Noite» zur Verfuegung stellt.

Ein hiesiges deutsches Blatt hält es für notwendig, uns ungenannt anzurempeln. Ja, ihr Herren, lernt ihr unsere Aufgabe verstehen. Wir haben die Arbeit, das zu bringen, was ihr verschweigt, oder besser gesagt, was ihr unterdrueckt! Das ist ein schweres Stueck Arbeit.

Fr. Kniestedt.

A VANTAJOSA

von ADOLPHO STAROSTA

Grosses Lager in modernen geschmackvollen Möbeln. Eiserne Betten, Kochherde aller Grössen und Modelle. Reiche Auswahl in Teppichen, Läufern, Linoleums und Fussmatten. Neuheiten in Kristallsachen und Küchengeräten.

Besichtigen Sie unsere Ausstellung! — Kein Kaufzwang!

Telephon 5685 — Rua Vigario José Ignacio 413 — Porto Alegre

75 Prozent

der Porto Alegrenser kaufen ihre

Seidenstoffe

in der

CASA DOS 4 IRMÃOS

Grosses und reichhaltiges Sortiment in Seidenstoffen aller Qualitäten und zu den verschiedensten Preisen.

ANDRADAS 1286 — Telephon 7867

Eingesandt

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Wir erhalten von einem österreichischen Leser den folgenden Brief an den «Lehrbub aus dem Hintergrund der Neuen Deutschen Zeitung» mit der Bitte um Abdruck. Wir kommen diesem Verlangen gerne nach, wenngleich wir nicht hoffen, dass durch diese Aeusserung eines Lesers die von uns so sehr erwünschte Berührung mit der nationalsozialistischen Neuen Deutschen Zeitung zustande kommt. Aber wir versprechen den Herren, dass wir die «Berührung» erzwingen werden, indem wir nicht müde werden wollen darauf hinzuweisen, wie würdig die N. D. Z. ist, das Sprachorgan des deutschen Lügenministeriums Dr. Goebbels zu sein. Hier der Brief:

Mein lieber Sohn!

Mit besonderer Vorliebe lese ich täglich beim Schuhputzer die N. D. Z., denn ich bin Oesterreicher und werde doch nicht eine Zeitung kaufen, die meine Heimat gewohnheitsmässig mit Unrat bewirft. Besonders gerne lese ich Deine «Stimmen aus dem Hintergrund». Ich habe mit Freude ersehen, dass am Jahresende Deine «Stimmen» zum Preise von 3$000, wo sagt die Redaktion des Blattes, erhältlich sind, und als besondere technische Neuheit jedes Blatt perforiert ist, sodass die Leser bei der Lektüre alle Bequemlichkeiten haben.

Würdet ihr nicht soviel über Oesterreich schimpfen, könnte ich behaupten, dass Euer Blatt dem geistigen Niveau Eurer Redakteure entspricht. Jedoch die «grimmigen» Leitartikel und Deine Stimmen müssen unbedingt hervorgehoben werden. Die überragende geistige Führung dieser beiden Spalten fällt deshalb auf, weil sie stets mit fettgedrucktem Titel erscheinen. Ich möchte deshalb alle Leser auf die Stimmen hinweisen, ihnen raten, sie zu sammeln und aufzubewahren, damit auch unsere Nachkommen sich ein Bild von der geistigen Beschaffenheit unserer Zeit machen können.

Ich betrachte die «Stimmen aus dem Hintergrund» als unhygienischen Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung und vor allem zur Reinhaltung des Gewissens. Besonders hervorzuheben ist der reiche Inhalt der «Stimmen», sodass schon während der Lektüre das Allermenschlichste zu seinem Rechte kommt, und man schon gewissermassen einen Vorgenuss des Folgenden hat.

Nicht nur das Nationale, nein auch das Menschliche kommt zu seinem Rechte. Mein lieber Lausbub! Jedes Ding hat zwei Seiten, nur Du machst eine Ausnahme, Du bist saudumm von allen Seiten. Ich kann mich nicht einmal als Abonnent Deiner Zeltung ausweisen, aber dennoch bitte ich Dich, mein lieber Sohn, begib Dich etwas in den Vordergrund, denn wir wollen uns etwas über Oesterreich unterhalten.

Es wird mir immer unverständlich bleiben, was Oesterreich Dich überhaupt angeht? Das Du nicht Oesterreicher bist, das besagt doch schon Deine Unintelligenz; den Quatsch, den Du Dir aus Deinen Pfoten saugst, glaubt doch nicht einmal der dümmste Nazi in Porto Alegre. Merke es Dir! Dem österreichischen Volk fällt es nicht im Traum ein, den Stunk, den die Nazis machen wollen, mitzumachen. Dass es in Oesterreich Lausbuben gibt, wie Du einer bist, kommt daher, weil schlechte Gesellschaft gute Sitten verdirbt. Ich rate Dir deshalb, Du kleiner Wotananbeter, bleib bei Deinem Leisten. Quatsche vom Wetter, bringe weiter Deine falschen Nachrichten, schände die Toten wie den armen Wuppdich oder eine tote Schauspielerin, indem Du sie lobst, sprich über Falschgeld, oder was weiss ich über was, denn verstehen tust Du ja nichts, aber lasse die Hände von Politik. Man sagt, sie verdirbt den Charakter. Aber wo soll dass bei Deinem Charakter noch hinführen?

In diesem Sinne! Heil Dir, deutscher Lausbub in Südamerika! Und lass' doch von Dir etwas hören!

Dein I. M.

A SOBERANA

Schneiderei

Artikel f. Herren, Damen u. Kinder.

Hemdenfabrik

Alle Qualitäten und Grössen dauernd vorrätig.

Konfektionsabteilung

Vorteilhafte, zeitgemässe Preise.

Gross- und Kleinverkauf.

JACOB STAROSTA

Praça 15 de Novembro, 14

Telephon 7530 — Porto Alegre

Leihbibliothek!

Der Winter mit seinen langen Abenden ist da!

Auf zur Leihbibliothek der

«Livraria Internacional»

da kann jeder für 5$000 bis zu 30 Bücher entleihen.

Rua Voluntarios da Patria, 1195